

Außergewöhnlich

Wort zum Sonntag 3.11.18

Ist Ihnen auch schon aufgefallen, dass man immer weniger Kindern mit Down-Syndrom begegnet? Dieser Trend könnte sich in Zukunft noch verstärken, wenn es nach dem Willen des Chefs des Ethikrats Peter Dabrock geht, der im Oktober vorgeschlagen hat, dass Bluttests zur Erkennung von Trisomie 21 zur Regelleistung der Krankenkassen werden sollten. Denn dann ist zu befürchten, dass ein Leben mit Down-Syndrom als etwas zu Vermeidendes erscheint und Eltern suggeriert wird, dass es doch im eigenen Interesse und im Interesse der Gesellschaft selbstverständlich sei, das Kind abzutreiben. In Dänemark halbierte sich nach Einführung des Trisomietests als Regelleistung die Zahl der Kinder, die mit Down-Syndrom geboren wurden.

Ich möchte nicht pauschal über Eltern urteilen, die sich schweren Herzens für eine Abtreibung entscheiden. Mir selber sind in der Begleitung einige Notsituationen begegnet, wo ich Verständnis für diese Entscheidung hatte. Aber es sollte bewusst sein, dass mit der Abtreibung eines Kindes mit Down-Syndrom ein Mensch nicht zur Welt kommen darf, der höchstwahrscheinlich ein glückliches und nach dem heutigen Stand der Medizin weitgehend gesundes Leben geführt hätte.

Mir stehen viele Eltern vor Augen, die ein Kind mit diesem gewissen Extra, einem zusätzlichen Chromosom haben, und bei aller Belastung gerade mit diesem Kind so viel Glück erleben und es als Gottesgeschenk sehen. Sie betonen, dass sie ihre Entscheidung für das Kind nicht bereut haben, auch wenn der Alltag mit besonderen Kindern oft etwas anders ist. Eine Mutter drückt es so aus: „Der Schock nach der Diagnose war natürlich unendlich groß. Aber letztlich war es Juliana selbst, die mir den Weg gezeigt hat. Dieses süße, neugierige, aufgeweckte, schelmische und manchmal fürchterlich anstrengende und bockige kleine Mädchen mit ihren strahlenden, großen Augen, ihrer Lebensfreude und ihrem ansteckenden Lachen. Zum Weinen gibt es da wahrlich keinen Grund. Weinen vor Glück mal ausgenommen.“ Und eine andere beschreibt es so: „Ich bin glücklich! Kim ist für mich ein riesiges Geschenk. Ihre Lebensfreude und die positive Energie, die sie ausstrahlt, möchte ich keinen Tag in meinem Leben missen.“

Übrigens, der Name Down-Syndrom bedeutet nicht, dass diese Kinder etwa down = depressiv seien, das Gegenteil ist in der Regel der Fall. Der Name stammt von dem Arzt Dr. John Langdon Haydon Down, der die Merkmale dieser besonderen Kinder 1866 erstmals wissenschaftlich beschrieben hat und aus der Erfahrung mit einem eigenen Enkelkind gezielte Maßnahmen zur Förderung angeregt hat.

Ich wünsche mir ein gesellschaftliches Bewusstsein, wo Verschiedenheit normal ist und es Raum und Akzeptanz gibt für außergewöhnliche Menschen mit einem gewissen Extra.

Info: Hans-Ulrich Hofmann ist Pastor der Evangelisch-methodistischen Kirche in Villingen, Schwenningen und Tuningen